

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 95.

Erscheint wöchentlich 2mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., für den Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Dienstag den 13. August.

Inserationsgebühr für die 1/2spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1878.

Amtliche.

Montag den 19. August 1878,
Vormittags 9 Uhr.

Schullehrer-Conferenz in Wildberg. Tages-Ordnung:

- 1) Orgelspiel in der Kirche, H. Chorale. No. 95, 161, Gesang Weeber I. No. 10, 48.
- 2) Lehrprobe über Fib. II. No. 77, „die Singvögel.“
- 3) Referat über den Vogelschutz;
- 4) Vortrag über das Thema: Was kann die Volksschule für einen schönen kirchlichen Gemeindegesang thun?

Die 2. Pfarrämter werden ersucht, Vorstehen- des den Lehrern zu eröffnen.
Nagold, 12. August 1878.

K. Konferenz-Direktion.
Ströde.

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

11. August. Vor 3 Tagen ist der älteste Ortsvorsteher des Bezirks, der seit 1823 sein Amt ununterbrochen im besten Wohlsein versah, plötzlich von uns geschieden. Schultheiß Seeger zu Heuren starb nahe an der Vollendung seines 87. Jahres. War auch die äußere Erscheinung Seegers keine imponirende; waren Kleidung, Gewohnheiten und Bedürfnisse sehr einfach und für seine Stellung im Leben nie und da zu anspruchlos, so trat er doch von Jugend auf bis an sein Ende mit immer rüstigem festem Schritte zum Besten seiner Gemeinde auf. Vom geraden Wege wich er aus Feigheit oder Falschheit nie ab; die innerste Wahrhaftigkeit war ein Grundzug seines Wesens, weshalb sein Name auch hinan bis zum königlichen Thron bekannt und dessen Beruf in den 60er Jahren nicht nur mit der silbernen Civil-Verdienstmedaille geschmückt, sondern auch seine Person seiner Majestät dem Könige Karl vorgestellt wurde. Mit seinem ebenso freien wie gerechten Herzen warf er nicht, wie es so gern verbitterte Kämpfer aus dem vorigen Jahrhundert thun, den Stein auf das Volk der Gegenwart, nur die Haupttrübsal der Zeit beklagte er. Der jugendlich frische Geist des greisen Hauptes hat durch seine treue Wirksamkeit ein unvergängliches Vermächtniß hinterlassen. Seit heute früh 9 Uhr deckt der Erdenhügel seinen ewigen Schummer und in manchem Herzen erweckt der Nachhall der Todtenglocken die dankbare Treue der Liebe und Verehrung!

Aus dem Horber Oberamtsbezirk, 8. Aug. In Horb wurde in diesen Tagen ein Verein begründet, der unter dem Namen „Eintracht“ das darselbst sehr brach liegende gesellige Leben zu heben bestrebt sein will. 35 Mitglieder haben sich dem Verein schon jetzt angeschlossen. (Ein derartiger Verein wäre auch in Nagold am Plage. Red.) — Vorgesern haben zwei Mehger in Horb von einem Landmann in Weilbors einen Mastochsen angekauft, der ein Gewicht von 800 kg hat. (St.-A.)

Wie wir soeben erfahren, ist die Gasfabrik in Stuttgart in der Nacht von Samstag auf Sonntag durch Explosion in Brand gerathen. Näheres folgt.

Stuttgart, 8. Aug. (S. B.) Ein großartiger Diebstahlprozeß begann heute vor der Strafkammer des Kreisgerichtshofs, wobei 2 Schwäger, ein Zimmermann und ein Zimmermaler, die hinfänglich Gelegenheit zum Geldverdienen hatten, wegen 17 schweren Diebstählen in Kirchen, Villen, Gartenhäusern, Läden und Magazinen angeklagt und meist geständig sind, und wobei eine „Frau Wirtin“ erscheint, die, um ihre Wirtschaft einzurichten, beide zum Stehlen her dazu benutzigten Gegenstände aufmunterte. Sie brachten solche aus Landhäusern von Kommerzienrath Knosp, Dr. Otto Elben, Fabrikant Behringer, Partikular Wendt u. And. zusammen, die sie erbrachten und

Tische, Stühle, Herde, Gläser, Teller, Bestecke und alles Mögliche mitnahmen. Die Verhandlung wird 2-3 Tage dauern. Auch so ein Segen unserer vielen Wirtschaften.

Cannstatt, 5. Aug. Am verfloßenen Sonntag kam ein Schneidermeister aus Nommelshausen auf eine jämmerliche Weise um das Leben. Derselbe war auf dem Heimwege begriffen und gerieth in eine Rehschlinge, welche mit einem scharf geladenen Gewehr in Verbindung gebracht war. Der Unglückliche wurde schwer verletzt und konnte sich kaum noch in sein Heimatdorf schleppen. Er starb Abends unter fürchterlichen Schmerzen. Das Gewehr verrieth den Thäter, so daß zwei Verhaftungen vorgenommen werden konnten.

Ludwigsburg, 8. Aug. Heute Nachmittag ist die ältere der beiden Töchter des Herrn Prof. a. D. Jäger zum Fenster des Dachstocks im Väter Red'schen Hause herabgestürzt. Der gerade vorübergehende Oberstabsarzt Schroter konnte, als er den Zustand der Dame untersuchte, leider nur konstatiren, daß die Verletzungen tödtliche seien. Die Thellnahme für die unglückliche, hochachtbare Familie ist allgemein.

Winnenden, 8. Aug. Ein etwa 1/2 Stunde dauernder wolkenbruchartiger Regen hat in den Weinbergen von Hahnweiler und Breuningsweiler durch das Wegfließen von Erde ungeweinen Schaden angerichtet, auch hat es stellenweise etwas gehagelt.

Der nicht unbekante Theaterdirektor Fritz Mühlberg in Konstanz hat jahrelangem Kummer und Leid durch einen Sprung in den Bodensee ein Ende gemacht; unmittelbar vorher hat er Frau und Kinder vergiftet. In der letzten Zeit war er Colporteur gewesen, aber auch dieser Verdienst hatte aufgehört.

Ueber die Resultate der Heidelberger Ministerkonferenz dringt nichts in die Oeffentlichkeit. Die offiziöse „Karlsruher Zeitung“ begnügt sich, die Festlichkeiten und Einladungen gewissenhaft zu registriren, womit die Leiter der deutschen Finanzen geehrt werden und die Zeiten der einzelnen Sitzungen anzugeben. Die preussischen Minister Hofmann und Hohrecht werden bereits Ende dieser Woche von Heidelberg in Berlin zurück erwartet. Die Beschlüsse der Konferenz werden, wie es heißt, von jedem Mitglied ad referendum genommen; es wird dann erst ein Beschluß der verschiedenen Regierungen zu extrahiren und ein Einvernehmen über weitere Schritte zu erzielen sein, welche in Vorlagen an den Bundesrath ihren Ausdruck finden werden. (Neue Ztg.)

München, 8. Aug. In der Stichwahl siegte der ultramontane Candidat, Magistratsrath Ruppert, mit Unterstützung der Sozialdemokraten über v. Stauffenberg mit einer Majorität von ungefähr 1500 St. In Leipzig ist ein Kaufmann und Rauchwaarenhändler von seinem eigenen Sohne erschossen worden. Der Mörder ist flüchtig geworden.

Ein Handwerksbursche in sehr verblühenem und verhörsenem Röcklein und dergleichen Hosi in Dreiz findet ein Portemonnaie mit baaren 45 Mark. Welch ein seltener Schatz! denkt er und — trägt ihn zum Bürgermeister, sagend, da und da hab' ich's gefunden. Der Bürgermeister macht ein erstauntes, aber sehr freundliches Gesicht und sagt, kommen Sie in einer Stunde wieder. — Nach einer Stunde ist der ehrliche Finder wieder da und findet neben dem Bürgermeisters den Verlierer, der unterdeß ermittelt worden war. Der drückt dem ehrlichen Finder die Hand und drückt auch sieben Mark hinein. Die Freude ist gegenseitig und aus lauter Freude über das schöne Geschenk sagt der Finder: Herr Bürgermeister, da ist eine Mark für die Armen, bitte nehmen Sie es! — Der Bürgermeister nimmt's und dankt und holt einen schönen Rod aus dem Nebenzimmer für den Handwerksburschen „zum Andenken.“

Berlin, 8. Aug. Großfürst Konstantin von Rußland ist heute früh hier eingetroffen und reist Mittags nach Paris weiter.

Berlin, 9. Aug. Der für Konstantinopel designirte Vertreter Deutschlands, Graf Hatzfeld, wurde gestern Abend telegraphisch nach Kissingen berufen und ist sofort dahin abgereist.

Berlin, 9. Aug. Die Minister Konferenz in Heidelberg ist, nachdem volles Einvernehmen über ein Steuerreform-Programm erzielt worden, gestern geschlossen.

Unter den dem nächsten Deutschen Reichstage vorzuliegenden Gesetzentwürfen wird auch ein solcher für die Erhebung einer Konzeptionsabgabe für Branntweinschenken genannt. Der zu gewerblichen Zwecken verwendete Branntwein soll steuerfrei bleiben. Eine Eindämmung des namentlich in den östlichen Provinzen Preussens in ungeheurer Weise überhand genommenen Kleinhandels mit Branntwein wäre sehr zu wünschen. Auch die wärmsten Verteidiger der Theorie, daß die Genüsse des kleinen Mannes nicht verheuert werden dürfen, können sich schwerlich der Einsicht verschließen, daß beim jetzigen Zustande der Dinge nur eine Kategorie von Leuten wirklichen Nutzen zieht, nämlich wie die Pilze aus der Erde geschossener Besitzer von Schnapsschenken. Wenn diesen der jetzt nur zu bequem zu erreichende Brodkorb etwas höher gehängt wird, kann das nur für alle Theile nützlich sein. (Neue Ztg.)

Selbst durch die Herstellung eines verträglichen Verhältnisses mit Rom dürfte der Reichskanzler sich nicht die Unterstützung des Centrums sichern können, denn die Organe desselben verkünden schon jetzt gleichzeitig, also gleichsam wie auf Commando, das Gegenheil. Ihr Mainzer sagt: „Wir Katholiken fordern unser Recht auf religiösem wie auf politischem Gebiet. Wird uns das Eine nun nach langen Kämpfen endlich gewährt, so sind wir noch lange nicht gesonnen, dafür das Andere preiszugeben, sondern werden weiter kämpfen für die wahre Freiheit des Volkes.“

Wosen, 5. Aug. Kürzlich hatte ein Arbeiter aus Bialoslawe einen katholischen Lehrer denunciirt, daß er beleidigende Aeußerungen über den Kaiser Wilhelm gethan habe. Die Untersuchung stellte heraus, daß die Denunciation eine falsche war und in Folge dessen wurde der Lehrer freigesprochen, der Denunciant zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Die 10 Burschen aus dem Wunder- und Quaden-Marpingen, die bei einer Controlversammlung im April die Wirtin in Alswiller erschlagen, sind von den Geschworenen in Saarbrücken schuldig erkannt und je zu 1 Jahr bis 15 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden; nur 2 waren nichtschuldig.

Strasburg. Wenn irgend ein Ort des Reichslandes mit der Annexion zufrieden sein könnte, so wäre es in erster Linie Strasburg, dessen materielles Wohlergehen und Wachsthum seit 1870 in ungeahntem Fortschreiten begriffen ist. Von einer untergeordneten, neben Paris und den übrigen großen Städten Frankreichs kaum in Betracht kommenden Provinzialstadt ist sie die Hauptstadt eines nicht unbedeutenden Landes und als solcher Sitz einer Menge von Behörden geworden. Die Universität, schon jetzt nahezu von 700 Studenten besucht, bringt viel Geld in die Stadt, desgleichen die gegen früher verdoppelte Garnison. Die Schranken, welche in dem engen Festungsgürtel der Ausbreitung gezogen waren, sind gefallen und auf den dadurch gewonnenen Bauplätzen herrscht eine rege Thätigkeit. Die Finanzen der Stadt stehen, Dank der intelligenten Leitung des Bürgermeistersreiderwalters Bad, glänzend und ebenso gestaltet sich der Verdienst der Bürgerschaft von Jahr zu Jahr besser. Während der Verkehr mit Frankreich ein erheblich geringerer nicht geworden ist, haben sich die Handelsbeziehungen mit Deutschland mächtig gehoben und sind in fortwährendem erfreulichen Aufschwunge begriffen. Ein Beweis dafür ist gewiß der Umstand, daß das Verlangen nach einer schiffbaren Verbindung mit den deutschen Hinterländern immer dringender hervortritt. Kurz, als Stadt des deutschen Reichs steht Strasburg eine große Zukunft bevor; es kann leicht das wieder werden, was es im Mittelalter war, nämlich der Hauptstapelplatz in Süddeutschland. Als französische Stadt würde es immer eine unbedeutende Provinzialstadt geblieben sein. Leider reicht die Einsicht der Strasburger nicht so weit, dies einzusehen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Aug. Ueber die Teplitzer Begrüßung des Kaisers von Deutschland durch Franz Josef sagt die „Deutsche Ztg.“: „Obgleich die Reise sich eigentlich von selbst versteht, da ja Seine Majestät beinahe jedes Mal, wenn der Herrscher des Nachbarreiches österreichischen Boden betrat, sich beeilt hat, denselben zu begrüßen und obgleich das, was seit der letzten Begegnung der beiden Monarchen dem deutschen Kaiser zugestossen ist, allein genügt, die kaiserliche Reise genügend zu erklären, so wird man doch nicht irre gehen, wenn man derselben insofern eine gewisse Bedeutung beilegt, als man sie als ein Zeichen der fortdauernden vortrefflichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen auffaßt. Der Kaiser von Rußland kommt nicht nach Teplitz, aber man erinnert sich ja wohl noch des Wortes der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß, wenn zwei von den Fürsten des Drei-Kaiser-Bundes versammelt sind, der dritte im Geiste unter ihnen weilt.“

Wien, 8. Aug. Der Kaiser ist heute von Teplitz hierher zurückgekehrt.

Wien, 9. Aug. In Pest ist der erste Verwundeten-Transport, angeblich mehrere Hundert Mann stark, gestern mittelst Schiffe aus Bosnien angekommen.

Der Grazer „Tagespost“ geht „aus verlässlicher Quelle“ die Nachricht zu, daß auf dem Marsche von Brood nach Derwent, welcher bei sengender Hitze vollzogen wurde, von einem Bataillon des steiermärkischen Regiments Hartung 31 Mann dem Sonnenstiche erlegen sind. Sie wurden auf dem katholischen Friedhofe zu Derwent beerdigt.

An die Meldung, daß die Pforte trotz ihrer eingestandenem Ohnmacht in Bosnien immer noch auf der zeitlichen Begrenzung der Okkupation bestehe, anküpfend, schreibt heute der „Vester Lloyd“: „Ueber diese Forderung muß man nun bald hinwegkommen; es ist hoch an der Zeit, der diplomatischen Täuschung ein Ende zu machen, als handle es sich um eine vorübergehende Okkupation. Ist schon die Annexion von Bosnien theuer genug erkauft um den Preis der Opfer an Gut und Blut, welche sie erheischt, so wäre es eine geradezu wahnsinnige Verschwendung, diese Opfer dafür zu bringen, daß wir in Bosnien und der Herzegowina Ruhe und Ordnung schaffen für die Türken oder für die Serben. Die Annexion der beiden Provinzen mag bedenklich sein, die vorübergehende Okkupation derselben wäre Tollheit. Man darf der Pforte darüber weiter keinen Zweifel lassen.“

Zur Impfrage. Dr. med. Schaller schreibt aus Stuhlweissenburg (Ungarn): „Am 11. Juni d. J. impfte der Bezirksarzt Dr. Batacsy in Miskolcz und Nagyvaros im Szatmarer Komitat in Ungarn. Von den Geimpften starben am nächsten Tage ein Kind und am dritten Tage sechs Kinder. Die dortigen Einwohner sind naturgemäß in großer Aufregung; die Untersuchung ist zwar eingeleitet, leider aber bleiben die Kinder todt.“

Italien.

Rom, 7. Aug. „Diritto“ spricht von den angeblichen Enthüllungen der „Riforma“ in deren Berliner Briefe und sagt: Weber Bismarck noch Beaconsfield versprechen jemals Italien Compensationen in Folge der Occupation Bosniens durch Oesterreich.

Rom, 9. Aug. Cardinal Rina nimmt den Posten des Staatssekretärs an und wird, wie versichert wird, die Politik Franchi's adoptiren.

Venedig, 7. Aug. Das italienische Königspaar ist hier eingetroffen und mit Jubel empfangen worden.

Frankreich.

Die französische Akademie der Wissenschaft hat den berühmten Naturforscher Darwin mit 26 von 43 Stimmen zu ihrem korrespondirenden Mitgliede (Abtheilung für Botanik) ernannt. Diese Wahl macht in kirchlichen Kreisen viel böses Blut.

Die Franzosen freuen sich ganz gewaltig darüber, daß im Elsaß diesmal wieder ein paar Protestler durchgedrungen sind. Unsere lieben Nachbarn jenseits der Vogesen vergießen ganze Kübel Krokodilstränen über die jammervollen Zustände im Deutschen Reich, wobei sie natürlich nicht vergessen, ihre eigenen Verhältnisse über den grünen Klee zu loben. Die Messieurs mögen ihr Mitleid nur für sich behalten, bei ihnen ist auch nicht alles Gold, was glänzt und wenn wir in Deutschland jetzt auch vielleicht einer trüben Zeit entgegen gehen, so werden wir dieselbe, beim Himmel, gerade so gut und gerade so schnell verwinden wie die Franzosen ihre vorjährigen Reaktionsperioden verwinden haben. Auf das Beileid der Franzosen leisten wir ganz und gar Verzicht, sie dürften vielleicht baldere als sie glauben und es ihnen lieb ist, in den Fall kommen, daselbe für ihre eigenen häuslichen Angelegenheiten zu konsumiren.

England.

Dem englischen Parlament ist die Rechnung für den Berliner Congreß vorgelegt worden, sie beträgt für die Reisen, die Gasthöfe, die Trinkgelder und zufällige Ausgaben 8500 Pfund Sterling.

Rumänien.

Bukarest, 8. Aug. Bei einer Pulverexplosion in Fratieshti sind 65 Menschen getödtet, 31 verwundet worden, außerdem ist vieles Bahnmateriale zerstört.

Türkei.

Die „Daily News“ bringt über den Kampf bei Naglaj folgende Schilderung: Die Abtheilung des Hauptmanns Millinkovic brachte die Nacht in Naglaj zu, marschirte am andern Morgen nach Zepce (Schebische) weiter und wurde allenthalben freundlich aufgenommen. Kurz vor Zepce mußte ein langer, schmaler Engpaß passiert werden, in dem sie plötzlich von allen Seiten, auch im Rücken, von den Freischärlern angegriffen wurde, die mehr als ein Duzend beständige Stellungen besetzt hielten. Der Feind schien mehrere Hundert, vielleicht Tausend Mann stark zu sein, während die Oesterreicher nur 180 Mann zählten. Die letzteren zogen sich mit verzweifelter Tapferkeit sechsend zurück, wobei sie viele ihrer getödteten oder verwundeten Kameraden aufhoben, bis sie endlich aus dem Paß herauskamen und den weiteren Rückweg antraten. Von Zepce bis Doboi ist eine Strecke von sieben Stunden, und auf diesem ganzen Wege wurde jezt aus jedem Hause auf die erschöpften Truppen geschweert, auch aus den Häusern in Naglaj, welche vorher die Truppen mit erheuchelter Gastfreundschaft aufgenommen hatten. Selbst die Bauern auf den Feldern feuerten auf sie. Um 4 Uhr Nachmittags erreichte der Rest Doboi. Der Verlust wird auf nicht viel weniger als hundert Mann geschätzt. Auch von den Verwundeten, die in die Hände der Türken gefallen sind, sind hier Nachrichten eingegangen. Mehrere derselben wurden in der grausamsten Weise gemartert. Rittmeister Bazano sah selbst, wie einigen seiner Leute Nasen und Ohren abgeschnitten und andere schreckliche Verstümmelungen zugesetzt wurden. In Doboi jubelten die Türken über die Niederlage der Husaren, welche sie anscheinend erwartet hatten, und drohten offen, die ganze christliche Bevölkerung zu ermorden. Das Wetter bleibt regnerisch, aber der Geist der Truppen ist vortrefflich. Auf eine Abtheilung des Rothem Kreuzes, welche ausgesandt war, um nach den Verwundeten zu sehen, ist geschossen worden.

Man darf nachgerade von einem bosnisch-herzegowinischen Kriegsschauplatz sprechen. Die Verluste der Oesterreicher sind bis jezt nicht unbedeutend. Siebzig Husaren sind von den Insurgenten bei Naglaj getödtet worden, 30 Mann eines steierischen Infanterie-Bataillons sind dem Sonnenstiche erlegen, zahlreiche andere Soldaten den Strapazen oder heimtückischen Kugeln zum Opfer gefallen. Neue Verluste, wenn auch nicht bedeutende, melden neuere Depeschen. In Anbetracht der großen Kräfte-Entscheidung sind diese Verluste entweder viel zu gering angegeben, oder die Oesterreicher haben keine Ahnung von der so wichtigen Oekonomie der Kräfte. An allem Unglück ist aber nach dem „Freundenblatt“ die türkische Neglerung schuld, da sie die Unruhen in Serajewo und Mostar durch ihre Sendlinge vorbereitet und geschürt habe.

Amerika.

Philadelphia, 7. Aug. Der „Times“ wird telegraphirt: In der Dienstags-Nacht stieß ein Zug auf der Pittsburg-Cincinnati- und St. Louis Eisenbahn mit einem Güterzug in der Nähe von Wingo Junction, Ohio, zusammen. Zwölf Personen in dem Güterzuge wurden getödtet, fast 20 verwundet.

Von St. Louis wird unter dem 16. d. Mts. berichtet: Am Montag den 15. Juli war die Wirkung der Hitze so furchtbar, daß beinahe 300 Personen vom Sonnenstich befallen wurden, und 54 Fälle einen tödtlichen Ausgang hatten.

Handel und Verkehr.

Vom Stuttgarter Viehhof. Derselbe wird seit etwa 10 Wochen durch die Gebrüder Hoffmann aus Cannstatt durch Maschinenzubehören aus Oesterreich, hauptsächlich Wäbren beschickt; in dieser Zeit haben dieselben gegen 1100 Stück Vieh versandt und dadurch einer drohenden Thuerung abgeholfen.

Hall, 8. Aug. Dem Monatsmarkt wurden hier ungefähr: 323 Ochsen, 233 Kühe, 205 Stück Jungvieh, zusammen 862 Stück; davon wurden 67 % oder 578 Stück mit einem Gesamt-Erlös von 199,572 M. verkauft. Als Einzelpreise wurden angelegt für ein Paar Ochsen 641—1206 M., für eine Kuh 114—436 M., für ein Stück Jungvieh 81 bis 325 M. — Die Saugschweine geben derzeit im Preise weitentw. zurück; man kauft ein ganz schönes Paar um 19—20 M.

Aus Oberschwaben, 8. Aug. Die Ernte der Winterfrüchte ist beendet und ist reichlich ausgefallen. Die Ernte

der Sommerfrüchte hat begonnen und dürfte eben so reichlich ausfallen, als die der Winterfrüchte. Unberegnete Früchte werden dieses Jahr rar sein. Auch die Kartoffeln liefern einen reichlichen Ertrag, während das Obst, das im Anfang ziemlich guten Segen versprochen hatte, nur eine mittlere Ernte liefern wird. Dagegen gibt es Futter in Hülle und Fülle. (Neue Ztg.)

Bukarest, 1. Aug. Die großen Hoffnungen, welche man in Rumänien mit Recht auf die diesjährige Ernte setzen durfte, sind zum Theil bereits bitter getäuscht worden. Die zahlreichen Gewitter und die in Rumänien während des Sommers ganz anormalen andauernden Landregen haben die Weizen-Ernte bereits hart geschädigt und drohen dieselbe beinahe ganz zu vernichten, wenn das Wetter nicht endlich umschlägt. Der geschnittene Weizen kann nicht trocknen und fängt an schwarz zu werden, der ungeschnittene lagert am Boden und kann sich nicht mehr aufrichten. Roggen wird in Rumänien sehr wenig gebaut, Gerste und Hafer haben weniger gelitten, als der Weizen.

Schwarzer Peter.

Aus den Geheimnissen einer kleinen Stadt.
Humorelle von W. v. Strachwitz.
(Fortsetzung.)

Schöbel erhält zwei weitere Aufträge: beim Gärtner um jeden Preis ein schönes, großes Bouquet zu bestellen und beim Buchbinder, dem Repräsentanten der Literatur und Künste im Städtchen, Schillers Gedichte zu holen, von deren Existenz dem Lieutenant aus den frühlichen Kadettenjahren eine schwache Erinnerung geblieben ist.

Er wird die Festung mit Sturm nehmen, mit Blumen als Faschinen, die Laufgräben zuzufüllen, mit Bergen als Leitern, den Wall zu erklimmen.

Er blättert fuchsend in dem Band Gedichte, den ihm Schöbel gebracht. „Melancholie an Laura.“ Ja, das ist gut. Seufzer sind schweres Geschütz in ihrer Wirkung auf weibliche Herzen.

So stand es in dem Romane, den er einst als Kadett verbotener Weise gelesen, und weil er sich damals mit der Absicht getragen. Artillerist zu werden, so hat er diesen Lehrling gewissenhaft seinem geistigen Magazin technischer Kenntnisse einverleibt und treu bewahrt. Werfen wir eine Bombe! — Laura. — Ist Laura etwa irgend als Reim verwandt? Nein. — Gut, setzen wir dafür Hedwig. Schöbel wird nochmals zum Buchbinder entsandt mit der Weisung, dessen ganzen Vorrath an rosa Briefpapier aufzukaufen. Das Tintenfaß wird frisch gefüllt, ein Duzend Stahlfedern probirt, bis die richtige gefunden, so daß Harte mit dem Weichen paart, und aus Schilles „Liebes-Feuerwerker-Laboratorium“ die Seufzerbombe konstruirt.

„Hedwig, Sonnenaufgangsluth
Scemnt in Deinen goldenen Blicken,
In den Wangen springt purpurisch Bluth,
Deiner Thränen Perlenluth
Rennt noch Rutter das Entzücken —
Wem der schöne Tropfen thaut,
Wer darin Verdrüßung thaut,
Ach, dem Jüngling, der belodnet wimmert,
Sonne sind ihm aufgedämmert!“

So, nun covertirt und abresirt „an Fräulein Hedwig Luckwaldt,“ und zierlich in den Riesenstrauß verborgen und nun fort damit. Frisch gewagt ist halb gewonnen! —

Sobald der mit dem Strauß und vielen „Empfehlungen“ beladene Schöbel die Thür hinter sich hat, bricht Schindelberg in ein lautes „Hurrah!“ aus, wie es sich für einen Krieger ziemt, wenn er die feindliche Grenze überschreitet.

„Hurrah!“ der Pinscher hört's mit Entzücken und accompagnirt seinem Herrn mit vergnügtem Gebell, ihn mit den Klugen Neugelein herausfordernd anschauend. Und Schindelberg holt den Stock, der seit drei Tagen traurig im Winkel gestanden und hopp! hopp! geht es dreißig Mal herüber und hinüber. Und nun nochmals: „Hurrah!“

Während Baron Schindelberg und sein mosaikischer Geschäftsfreund Heirathspläne schmieden, wandelt der Gegenstand ihrer Verhandlungen, ahnungslos sich der erfrischenden Morgenluft erfreuend, in den schattigen Gängen des Parks, welcher auf der, etwa eine Viertelstunde vor dem Thor des kleinen Städtchens belegenen Besitzung des Commerzienraths Luckwaldt das Wohngebäude von den Fabrikräumen trennt. Sie besitzt nicht die überirdische Schönheit, deren sich Romanheldinnen ohne Ausnahme zu erfreuen haben, — sie ist ein frisches fröhliches Kind von siebzehn Jahren, mit roßigen Wangen, einem niedlichen Näschen, wie wir es aber auch schon in andern Menschengeschichtern gesehen, einem Grübchen im Kinne, mit reichem, blondem Haar, das in ungezwungenen Flechten auf Nacken und Schultern herabfällt. Sie ist, wie sie da leichtfüßig über den gelben Kies schwebt, eine reizende Erscheinung, die wohl ein Männerherz rascher schlagen machen kann. Die blauen Augen schauen fröhlich und unbefangenen

umher, nur dann und wann, jetzt zum Beispiel, scheint sich der Blick in der Ferne zu verlieren, sinnend und bangend, und jetzt hebt gar ein leichter Seufzer den jüngstfrühen Busen. Ist's Sehnsucht nach den Pensionärsfreundinnen? Ja, so würde sein. Die kirchrothen Lippen bewegen sich, sie lächeln — o, gewiß den Namen der Theuern. St! Ein leiser Windhauch weht das Gesäß herüber: „Oit —“ Oitille also. Nein, lieber Leser? Du schüttelst den Kopf mit einem vielsagenden Lächeln. Wie sagst Du, was hat sie gesagt? „Oit!“ Hast Du es auch deutlich gehört?

Hedwig senkt träumerisch das blonde Köpfchen. Plötzlich fährt sie überrascht auf, ein Knirschen im Sande hat sie erschreckt. Sie wendet sich schnell um. „Oit!“ ruft sie halb jubelnd, halb ängstlich. „Herr Wildermuth!“ verbessert sie sich rasch.

„Guten Morgen, Fräulein Hedwig!“ antwortet mit klavervoller Stimme der junge Mann, der soeben aus einem der Seitengänge getreten und, den seinen Strohhut schwingend, sich leicht verbeugt. „Ich halte Wort, ich bin Ihnen gefolgt; heißen Sie mich nicht willkommen?“ Er hat sich ihr genähert und streckt ihr die behandschuhte Rechte entgegen, in die sie zögernd die ihrige legte.

„Wie haben Sie mich erschreckt!“
„Nicht auch ein wenig erkreut, Hedwig?“
Sie schüttelt den Kopf, ein tiefes Erröthen aber straft sie Lügen.

„Seien Sie nicht grausam, Hedwig. Wenn Sie wählten, wie glücklich ich bin durch den Zufall, nein, der Götter Günst, die mich hieher geführt, gerade hierher. Sie sehen mich neugierig an. Ach, Sie glauben wohl, es sei einer meiner tollen Streiche? O, Fräulein Hedwig, ich bin sehr ernst geworden.“

„Beweisen Sie es dadurch, Herr Wildermuth, daß Sie meine Hand loslassen, die Sie noch immer gefangen halten, und mich in einen belebteren Theil des Gartens begleiten.“

„Ganz wie Sie befehlen, Hebi. Darf ich sogar bitten, daß Sie mich zu Ihrem Herrn Papa führen, oder mir doch sagen, wo ich ihn treffe?“

„Zu Papa?“ fragte Hedwig erstaunt.

„Ja wohl. An Herrn Commerzienrath Luckwaldt lautet der Empfehlungsbrief, den ich an meinem Busen trage,“ erwiderte der junge Mann launig, während sie neben einander den Weg schritten, der nach dem Comptoir führte. „Ich werde einige Wochen in Sch. verweilen, und in dieser Zeit die Ehre haben, der tägliche Gast Ihres Hauses zu sein. Ihr Herr Papa beabsichtigt, die Fabrik durch ein Flügelgebäude zu erweitern. Zu diesem Zweck hat er sich von meinem Chef einen jungen Mann erbeten, der nach den persönlichen Angaben des Herrn Commerzienraths und unter seinen Augen die Pläne entwerfen und wahrnehmen sollte später den Bau leiten soll. Des Geschickes Günst hat den Sinn meines Chefs so gelenkt, daß er just mich auferlesen und da bin ich. Den Wagen mit meinem Gepäck habe ich im Städtchen beim im Gasthofe gelassen, wo ich wohnen werde, und jetzt will ich mich dem Herrn Commerzienrath vorstellen.“

„Hedwig,“ fuhr er leiser fort, als diese schwieg, „machen Sie mein Glück vollständig, sagen Sie mir, daß Sie sich auch ein wenig freuen.“

Sie sprach nicht, aber der leise Druck ihrer Hand, die er ergriffen, sagte ihm mehr als Worte.

Sie waren inzwischen am Ende der Gartenanlagen angelangt, nur ein Jasmingebüsch schützte sie noch vor den Blicken aus dem Fabrikgebäude, in welchem das Comptoir lag. Wildermuth hemmte seinen Schritt, er ersaßte wieder ihre Hand.

„Was ich für Sie fühle, Hedwig,“ sprach er leise, „ist für Sie kein Geheimniß, und ich — hoffe. Fürchten Sie aber keine Thorheit von mir, keinen übereilten Schritt. Ich bin in der That ernst geworden. Als fahrender Schüler, der ich jetzt bin, kann ich nicht daran denken, um die Hand der Tochter des Commerzienraths Luckwaldt zu werben. Aber ich resignire nicht, ich strebe. Ich habe mich mit einem Entwürfe an der Concurrenz betheiliget, die für den Plan und die Ausführung des Baues des neuen Opernhauses in Hamburg ausgeschrieben worden ist. Der Tag, an welchem die Entscheidung über die eingereichten Entwürfe erfolgt, fällt in die Zeit meines Aufenthaltes hier. Siege ich, dann bin ich nicht mehr der junge Mann ohne Namen und Stellung, und dann, ja dann zögere ich nicht mehr, die Hand nach dem Höchsten auszustrecken.“ Er drückte einen Kuß auf Hedwigs Finger und trat rasch aus dem schattigen Gange auf den freien Platz vor dem Fabrikgebäude, sich dort mit einer höflichen Verbeugung von der ihm folgenden Hedwig verabschiedend und leichten Schrittes dem Comptoir zuweilt.

Fräulein Hedwig Luckwaldt, die Schwester des Commerzienraths — das Fräulein, wie sie allgemein im Hause heißt, während man die Tochter des Hauses nach alter Gewohnheit schlechtweg mit der Bezeichnung Hedwig oder auch „das Kind“ belegt — das Fräulein also hat den Gipfelpunkt ihrer Entwicklung bereits überschritten und befindet sich auf dem naturgemäßen Niedergange, denn wenn wir ihrer Angabe Glauben schenken wollen, zählt sie jetzt dreißig, während der Herr Commerzienrath steif und fest behauptet, sie sei vor fünf Jahren fünfunddreißig gewesen, und der Herr Commerzienrath hat ein sehr gutes Gedächtniß für Zahlen.

Sie wird also weniger. Wir würden die, einer Repräsentantin des zarten Geschlechts gegenüber schuldische Rücksicht nicht so weit aus den Augen setzen, dieses mißlichen Umstandes zu erwähnen, wenn mit diesem, an älteren jungen Damen um den Zeitpunkt der Dreißig übrigens schon oft beobachteten Rückgange nicht einige andere, an dem Fräulein zu Tage tretende Erscheinungen im Widerspruch ständen. Das ist zunächst der Fortschritt in der äußeren Entwicklung, den das Fräulein mit dem Rücktritt der Jahre verbindet und der sich in einer besonders stark hervortretenden Neigung zur Rundung bemerkbar macht. Rund ist an ihr Alles, was an andern Menschen spitz oder eckig zu sein pflegt, rund sind die Ellenbogen, rund sind die Finger, rund ist die Nasenspitze und noch runder ist, was auch bei Andern rund zu sein pflegt.

Und der volle Busen birgt ein volles Herz, voll einer so feurigen, glühenden Liebe für den nur leider noch immer unbekanntem Zukünftigen, den sich die rege Phantasie der würdigen Dame bald mit Czapka und Manka, bald mit dem Talar, bald mit Frack und goldener Brille träumt.

Das Fräulein hat eben dem kleinen, biden Kopf, der inzwischen — in Ermangelung eines Besseren — das Glück genießt, sich in ihres Herzens Liebesgluth zu sonnen, das seidene Kissen bequem gerückt, auf dem der erklärte Günstling sein Frühstück einzunehmen gewohnt ist, als es klopft und das Stubenmädchen sichernd meldet, ein Man mit einem riesigen Blumenstrauß wünsch das Fräulein zu sprechen, und da tritt er auch schon, das Mädchen bei Seite schiebend, ein, und die Absätze sporenkürend zusammenschlagend, als ob er vor seinem Herrn Rittmeister stünde, den kleinen Finger der linken Hand vorschriftsmäßig an die Hosennaht gelegt, die Augen starr auf die Dame gerichtet, die Rechte mit einem Bouquet prächtiger Rosen lang vor sich hin gestreckt, meldet er: „Eine Empfehlung vom Herrn Lieutenant Baron von Schindberg.“ — Eine süße Ahnung durchschauert ihr jungfräulich Herz, ein lieblicher Götterbote erscheint ihren Augen der hölzernen Schöbel mit den leberbeschlagenen Reithosen, deren Breitseite ihr zuwendend er militärisch Kehrt macht, als sie mit einem seufzenden „Ach!“ die Rosen ihm abgenommen, und sporenglühend marschirt er ab. — Rosen! — Die Rose spricht: Ich liebe dich! Und: „Ich liebe dich!“ jauchzt ihr flammendes Herz. — Doch was ist das? Ein Rosa Billet. Ungeduldig zitternd erblickt sie den Umschlag. Sie liest. Sie muß sich niederlassen. Welche Verse! Sie berauscht sich in ihnen. „Sonnen sind ihm aufgedämmert!“ Auch in ihrer Brust ist die Sonne aufgegangen, deren Strahlen ausgehen von einer fünfackigen Krone, die über einer Czapka mit Manka und einem sich mit einer Lanze kreuzenden Cavalleriefabel schwebt. (Fortf. f.)

Merke.

— Das Wunderkind. Wir haben bereits über den merkwürdigen 4½-jährigen Knaben berichtet, der die größten Mathematiker im Rechnen beschämt. Der Vater des Wunderkindes, Namens Fraulel, beabsichtigt, demnächst eine europäische Rundreise mit dem Kinde anzutreten. Das Neuhere des Kindes verrät, wie berichtet wird, keineswegs etwas Außerordentliches. Der Kopf ist klein, die Stirn schmal. Der junge Künstler geht in den meisten Fällen mit einer erstaunlichen Präcision vor. Er addirt, subtrahirt, multipliziert und dividirt die endlosen Zifferreihen mit vollkommener Sicherheit. „Es ist wahr“, schreibt der Berichtstatter des „V. Naplo“ anlässlich einer stattgefundenen Produktion des Wunderkindes: „das Märchen erregte zuweilen, wenn eine besonders schwierige Aufgabe ihm vorgelegt wurde, Mitleid, Bedauern; es schien unter der Schwere derselben fürchtbar zu leiden. Das Kind glitt von dem Stuhl herunter, kletterte auf den Schooß seines Vaters, streichelte diesem den Bart (zuweilen juste es denselben bei den Ohren), schaukelte sich auf den Knien — schließlich gab es doch die riesigen

Ziffern an, worauf das Auditorium in Beifallsbrufe ausbrach. Dem Kinde macht der Beifall viel Vergnügen, es bricht in Lachen aus. Gleichwohl wirft der mit Beifall überschüttete kleine Künstler oft neidische Augen auf die Kameraden, welche Eltern oder Erzieher zu dem Schauspieler mitgebracht haben. Vielleicht wäre es ihm lieber, mit denselben zu spielen und zu scherzen, als mit mathematischen Problemen sich seinen jungen Kopf zu zerbrechen.“ Der kleine Künstler kann übrigens weder lesen noch schreiben und kennt die Ziffern gar nicht. Dieser Umstand steigert jedoch nur das Phänomenale des Kindes. Es ist in der That erstaunlich, daß ein 4½-jähriges Kind in seinem Kopfe die complicirtesten Ziffern-Gruppierungen ordnen und Aufgaben lösen kann, die auf schriftlichem Wege zu lösen nicht weniger als leicht ist. Die Produktion dauerte gestern von 6 bis 7 Uhr Abends, mit einer längeren Pause, welche der junge Künstler sich erbeten hatte.

— Eine deutsche Stimme aus der Zeit des dreißigjährigen Kriegs. In einem 1635 erschienenen Buche, das den Titel trägt: „Büchsenweiderei, das ist kurze doch eigentliche gründliche Erklärung der Dinge, so einem Büchsenmeister fürnehmlich zu wissen von nöthen. Als ihr Freyheiten und Artikel zu Feld und in Besatzungen. 16. 16. 16. Mit sonder Fleiß erkundiget, in vier Büchern kurz zusammen getragen vor dem Authorn todt mercklich verbessert: Jecho wider in Truf ausgangen, durch Christoff Dambach, dieser Kunst Liebhaber. Frankfurt am Mayn in Verlegung Conrad Chortoyz.“ — finden wir folgende „Kurze Erinnerung was der löblichen Deutschen Nation unserm vielgeliebten Vaterland unter allen andern nothwendigen Dingen am nothwendigsten.“

Wenn Deutschland seine Stärk lönt kennen
Und ließ sich nicht so leichtlich trennen
Wenn ein Fürst Reiß bey andern stünd
Und sich zu Landbeschuz verband
Wenn wir alle hatten recht Gericht
Ein Ell, ein Maß, ein Maß, ein Gewicht
Hielten Uns all an einen Glauben
Oder thäten die Freyheit erlauben
Hülff Frankreich unser Alttschast ruh
Sprängen bei Riederlanzen zu
Ließen keinen Feund untertränken
Und brechen Uns selbst so den Räten
Deuchten Uns nicht zu sicher seyn
Beschten Feuer, ehe rih weiter enu
Wenn Uns nicht Weh zeit eingenommen
Bekriegten nicht umbs Geld die Frommen
Hülffen auch nicht ohne schew und grauf
Basern Glauben selbst reuten auß
Bermittlen Hoffart Stolz und Pracht
Blieben bey unsrer alten Tracht
Ließen den Saff der bat kein Ziel
Lubten sonst ander Ritterspiel
So lönt keine Ration auß Erden
Deutschland an Macht verglichen werden
Und würden unsere Feind alddann
Sich mehr für Uns, denn wir für sie zu fürchten ban.

— Die Wiege des Porzellans ist bekanntlich China. Nach Davis soll die Erfindung im 7. Jahrhundert gemacht worden sein. Neuere Forschungen lassen es, wie J. Mantel im kunstwissenschaftlichen Verein zu Berlin hervorhob, als nahezu sicher erscheinen, daß dieselbe in den Zeitraum von 185 vor bis 89 nach Christi fällt. Die ersten Nachrichten von der Fabrikation haben wir von dem arabischen Kaufmann Soliman vom Jahre 851. Die Porzellanfabrikation hat in China ihre höchste Blüthe zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert unserer Zeitrechnung unter der Mingdynastie erreicht. Von 1431 stammt der berühmte Porzellanthurm von Nanjing, der 300 Fuß hoch war und erst in der neuesten Zeit zerstört worden ist. Schon im 16. Jahrhundert kam chinesisches Porzellan durch den Handel nach Europa.

— Ein wenig einträgliches Testament. Dem Dreier Bezirksgericht lag, wie der dortige Bote meldet, vor kurzem ein originelles Testament eines früheren Dreier Kaufmanns zur Bestätigung vor. Punkt 2 dieses Testaments lautete nämlich: „Dem hiesigen Advokaten R. R. vermach ich für ewige Zeiten meinen Fluß.“ Es braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden, daß dieses originelle Legat vom Gerichtshof nicht für zu Recht bestehend anerkannt werden konnte. — Vorbereitung zur Ehe. Pfarrer beim Braut-Examen: „Ihr wollt also, meine lieben Brautleute, in den heiligen Stand der Ehe treten. Habt Ihr Euch genügend vorbereitet auf diesen sehr wichtigen Schritt?“ Braut: „Freilich, Herr Pfarrer! Wir hab'n a Sau g'stocha und zwölf Hendln, und Rudel und Küchel san g'macht, daß 'n Tisch biegt.“

Mathiel.

Wer als Mann die Erste ist,
Hätte gern die Zweite;
Doch wer als Weib das Ganze ist,
Wär selber gern die Zweite.

Brennholz-Verkauf

Forstamt Altenstaig, Revier Enzklösterle.
am Samstag den 17. Aug. d. J., von Vormittags 10 Uhr an, im Hirsch in Enzthal aus den Staatswaldungen Wanne 6 und 8, Schöngarn 6 und 7, und Dietersberg 8:
Eichenholz: 3 Rm. Scheiter, 28 Prügel, 36 Anbruch; Buchenholz: 183 Rm. Scheiter, 43 Prügel, 118 Anbruch; Birkenholz: 1 Rm. Scheiter, 12 Prügel, 3 Anbruch; Nadelholz: 910 Scheiter, 122 Prügel, 870 Anbruch; 21 Rm. Tannen-Rinde und 343 Rm. außer. Stockholz.

Revier Humlingen.
Klasterholz-Verkauf

Aus dem Staatswald Döbele 1, 2 etc. kommen am Samstag den 17. August, Morgens 9 Uhr, in Altnufern 15 Rm. tannenes Stockholz, 89 Rm. tannene Prügel, 65 Rm. weißtannene Rinde, 10 Rm. tannenes Stockholz, 10 Stück gebundene Wellen zum Verkauf.

Walldorf, Oberamt Nagold.
Schafweide-Verleihung.

Die Pacht der hiesigen Gemeinde-Schafweide, welche im Vorfrommer 150 und im Nachfrommer 250 Stück ernährt, geht mit dem gegenwärtigen Kalenderjahr zu Ende, und wird deshalb solche am

Montag den 26. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathhaus an den Meistbietenden verpachtet, wozu die Pachtliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die dem Gemeinderath nicht bekannten Pachtliebhaber sich mit gemeinberäthlichen Vermögens-Beugnissen versehen wollen.

Den 12. August 1878.
Schultheißenamt.
Gänhle.

Nagold.
M.- & V.-V.

Der letzte Veteran der Stadt aus den Freiheitskämpfen, Gottfr. Aker, ist am 11. August gestorben und wird am Dienstag den 13. d. M., Vormittags 10 Uhr, beerdigt werden. Indem wir nun zur Leichenbegleitung alle Mitglieder freundlichst einladen, glauben wir, daß sich's keiner entgehen lassen wird, diesem letzten greisen Veteranen noch diese letzte kleine Ehre zu erweisen.

Sammlung 1/10 Uhr im Lokal.
Der Ausschuß.

Nagold.
Mein oberes
Logis,

bestehend aus 1 Wohnzimmer und Nebenzimmer, Oefenlammer, Küche und Bühnensplatz, habe ich bis Martini zu vermieten.
Fr. Essig, Jpfer.

Nagold.
Einige 1000 Liter vorzügliches
Lagerbier

kann noch abgeben; wer? sagt die Expedition d. Bl.

Stuttgart.
Einem geehrten Publikum von Stadt und Land bringe ich zu festem aber billigsten Fabrikpreisen mein
Lager in Sonnen- & Regenschirmen

bei Herrn Carl Pfomm in Nagold mit dem Bemerkten in empfehlende Erinnerung, daß dasselbe für kommende Saison auf das Reichhaltigste mit dem Neuesten sortirt ist, und mache ich insbesondere auf eine
große Anzahl Sonnenschirme
à 2.20, 3.80, 4.50, 5.—, 6.—, 6.20, 6.30, 7.20, 7.80, 8.20, 9.—, 10.— und 11.— aufmerksam.
Auch besorge das Ueberziehen und Repariren getragener Schirme durch Vermittlung des Herrn Pfomm prompt und billigst.
Fr. Bubeck, Schirmfabrikant.



Arom.-medic. **Kronengeist** von Dr. Béringuier

(Quintessenz d'Eau de Cologne) à Originalflasche 1 R. 25 Pf.
à Originalflasche 7 R. 50 Pf.
bewährt sich als köstliches Riechwasser und als herrliches medicamentöses Unterstüßungsmittel, wie z. B. bei Nervenschwäche, Kopfweh, Migräne und Zahnschmerzen; dem Waschwasser beigemischt, stärkt und belebt er Kopf und Augen und verleiht der Haut elastische Weichheit und jugendliche Frische.

Nicht minder empfehlenswerth und rühmlichst anerkannt ist das
Kräuterwurzel-Öel des Dr. Béringuier

(in Flaschen, für mehrere Monate ausreichend, à 75 J) zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare; es verhütet dieser balsamische Kräuter-Extrat die so lästige Schuppen- und Flechtenbildung und wird bei zu frühzeitigem Ausfallen und Ergrauen der Haare mit überraschendem Erfolge angewandt.

Alleinverkauf für Nagold bei
G. W. ZAISER.

Glycerin-Sonig-Seife.

Liebl. von Geruch. Wohlthätig für die Haut.
Diese Seife, aus ganz gereinigtem Glycerin und Fett bereitet, ist das vorzüglichste Mittel zur Verschönerung und Conservirung des Teints, sowie gegen spröde, aufgesprungene und krankhafte Haut. Sie beseitigt alle Sommersprossen, Hautausschläge, zu starke Röthe der Haut und verleiht derselben überhaupt die größte Zartheit und klare Weiße. Durch ihren hohen Glycerin-Gehalt ist dieselbe vollständig neutral und enthält keine Spur mehr der geringsten Schärfe, deshalb allen andern Toiletteseifen vorzuziehen.

Fabrik von G. V. Benschlag, Augsburg.
Alleinige Niederlage bei
G. W. Zaiser in Nagold.

Unterjettingen.
Dankagung.

Bei dem tiefen Schmerze durch das unerwartete Hinscheiden unseres lieben Söhnchens Ernst, 2 1/2 Jahre alt, gereichte es uns zu besonderem Trost, während seines kläglichen Leidens so viele aufrichtige, herzliche Theilnahme erfahren zu dürfen, weshalb wir Veranlassung nehmen, hiesfür sowohl als auch für die vielen Blumenspenden und die Leichenbegleitung unsern innigsten Dank öffentlich auszusprechen.
Wilh. Widmann, Kaufmann, und Frau.

Nagold.
Soeben eingetroffen:
Neue Häringe,
pure Milchener, bei
Gottlob Schmid.

Nagold.
Es können sogleich
einige Gipsen
in Arbeit treten bei
Gipsmeister Walz.

Lotterie-Loose

des landwirth. Bezirks-Vereins
Nagold
à 50 Pfg.
sind zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchh.

Nagold.
Habermehl

ist wieder angekommen in der
Kunstmehlniederlage
neben der Schwane.

Für Nagold befindet sich nach wie vor der Alleinverkauf von:
Dr. Borchardt's Kräuterseife à 60 J.
Dr. Suin de Montemard's Zahnpasta à 1 R. 20 J. und 60 J.
Dr. Koch's Kräuterbonbons à 1 R. und 50 J.
Dr. Hartung's Chinariendenöl à 1 R.
Dr. Hartung's Kräuterpomade à 1 R.
Prof. Dr. Lindes veg. Stangenpomade à 75 J.
Italien. Honigseife à 50 und 25 J.
bei
G. W. Zaiser.

Nagold.
Anzeige.

In Folge der Gründung eines andern Geschäfts wird ein vorwenigen Jahren neubautenes **Wohnhaus** nebst Scheuer, Anbau u. Stallungen und den dabei befindlichen Baum-, Wurz- und Gras-Garten dem Verkauf ausgesetzt. Das Anwesen befindet sich in gesunder und frequenter Lage und enthält 7 Wohngefasse, 2 Küchen und 1 Waschküche mit Brunnen, sowie Keller und Bühnenträumlichkeiten; es eignet sich sowohl für einen Privatier als auch für einen Oekonom oder Gewerbsmann.

Unter günstigen Zahlungsbedingungen vermittelt den Verkauf
Koller.

Von Schönmann & Schen's
Rechenbuch

ist soeben das I., II. & VI. Heft mit Antworten, Ausgabe für den Lehrer, gebunden erschienen und zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchh.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist vorrätzig: **Praktischer Rathgeber** bei Abfassung von Bittschriften und Eingaben an höhere Behörden mit Berücksichtigung der neuesten Verordnungen, nebst einem Anhang mit den üblichen Titulaturen, mit der württembergischen Rangordnung, den Central- und Kreisverwaltungsstellen nach den 6 Ministerial-Departementen geordnet von G. Bauer, Präceptor. Mit empfehlenden Worten von Oberstudienrath Fischer. Preis 2 R.



Schradler'scher Trauben-Brusthonig
ist vorrätzig in Nagold bei Gottlob Schmid, in Gänhle bei G.

Ledergerbfettstoff
von Schanwecker in Neutlingen

zum Wasserdichtmachen von Schuhen und Stiefeln ist in Gläsern zu 60 J zu haben bei
G. W. Zaiser.

Die ächten, nach der Composition des Königl. Dr. Albers zu Bonn angefertigten, als vorzüglich wirkungsvoll erprobten, Rheinischen Brust-Caramellen sind in versiegelten rothfarbenen Düten à 50 J — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „Water Rhein und die Mosel“ befindet — stets zu haben bei
G. W. Zaiser.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist vorrätzig: Die Festungsrüinen **Hohentwiel** und ihre Umgebung. Geschildert von Hermann Frölich. Mit einem Plane. Preis 50 J.

Frucht-Preise.
Nagold, den 10. August 1878.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Dinkel	8 45	8 25	8 10
Haber	—	9	—
Berste	—	10	—
Bohnen	—	10	—
Weizen	—	12	—
Roggen	—	10	—

Gestorben:
Den 11. Aug.: Gottfried Aker, 85 J. 10 W. alt. Beerd. den 13. Aug., Morgens 10 Uhr.